

Antrag der

Unabhängigen Bürgerliste Icking

zur Gemeinderatssitzung am 29.06.2009

Antrag:

“Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen in Icking”

1. Die Gemeinde Icking soll keine gentechnisch veränderten Organismen (GVO) oder daraus hergestellte Produkte (zum Beispiel Futtermittel) auf städtischen/ gemeindlichen Gütern verwenden.
2. Bei der Neuverpachtung landwirtschaftlicher Flächen und bei Verlängerung bestehender Pachtverträge sollen Pächter vertraglich verpflichtet werden, auf den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen zu verzichten.
3. Durch Gespräche und andere geeignete Maßnahmen sollen die Landwirte auf dem Gebiet der Gemeinde Icking für den Verzicht auf den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen und die Verfütterung von daraus hergestellten Produkten gewonnen werden.
4. Die Gemeinde Icking schlägt den Nachbargemeinden vor, diese Anträge ebenfalls im Gemeinderat zu behandeln.

Begründung:

Weder die Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit von Lebensmitteln, die aus gentechnisch veränderten Lebensmitteln hergestellt werden, sind hinreichend bekannt noch die ökologischen Risiken der Agro-Gentechnik auch nur annähernd zu bewerten.

Im Zusammenhang mit gentechnisch veränderten Organismen werden als Gesundheitsrisiken vor allem das Entstehen von Allergien und von Antibiotikaresistenzen diskutiert. Denn mit Hilfe der molekularen Gentechnologie werden genetische Bestandteile in die Nahrungsmittel eingebaut, die der Mensch zuvor nicht im Essen hatte. Die von diesen Erbinformationen hergestellten Proteine können unter Umständen Lebensmittelallergien auslösen. Darüber hinaus enthält eine Vielzahl der GVOs Antibiotikaresistenzgene, die sich auf Bakterien im menschlichen Darm übertragen (Bakterielle Konjugation). Dadurch besteht die Gefahr (und ist auch schon wissenschaftlich belegt), dass immer mehr Antibiotikaresistenzen auftreten - ohne direktem Kontakt zum Antibiotika selbst, wie etwa bei einer Erkrankung und noch mehr Antibiotika unwirksam werden. Dieser Effekt ist nicht auf den Mensch beschränkt, auch die Darmflora von Kühen, Schweinen reagiert ähnlich mit Antibiotikaresistenzen. Die gentechnische Veränderung kann auch zu unerwarteten Veränderungen im Stoffwechsel der Pflanzen führen, die die Sicherheit und Qualität der daraus hergestellten Lebensmittel beeinträchtigt.

In der Landwirtschaft spielen unter anderem gentechnisch veränderte Organismen mit zwei Eigenschaften eine Rolle: Herbizidresistente Pflanzen überstehen die Anwendung eines Totalherbizids, d.h. im Gegensatz zu allen anderen Pflanzen auf dem Acker sterben sie nicht ab, wenn sie mit Unkrautvernichtungsmitteln besprüht werden. Derzeit auf dem Markt: Soja, Mais, Baumwolle und Raps, die beispielsweise gegen Glyphosat „Roundup“ von Monsanto und „Liberty“ (Basta) von Bayer resistent sind. Insektenresistente Pflanzen mit dem sogenannten Bt-Gen bilden während der gesamten Vegetationsperiode in jeder ihrer Zellen das Gift (Protoxin) des Bodenbakteriums *Bacillus thuringiensis*. Fressen die Insekten die Pflanze samt Bt-Protoxin wird dieses im Darm gespalten und aktiviert, das Insekt stirbt. Derzeit auf dem Markt: Mais und Baumwolle.

Angebaut werden genveränderte Organismen überwiegend in Nord- und Südamerika und Asien.

Generell ist ein enormer Anstieg von Agrargiften in der Umwelt zu verfolgen, auch bei Anwendung von GVO. Eine Bedrohung der Artenvielfalt ist die Folge. Bereits nach wenigen Jahren bilden Ackerunkräuter Resistenzen gegen Glyphosat, den Wirkstoff im Spritzmittel Roundup, der Verbrauch an Herbiziden steigt. Um die Begleitvegetation überhaupt noch in den Griff zu bekommen, werden weitere, zum Teil hoch giftige Mittel verwendet. Bei insektenresistenten Pflanzen hat sich gezeigt, dass das von der gentechnisch veränderten Pflanze produzierte Insektengift nicht nur die sogenannten Zielinsekten tötet, sondern auch andere Insekten schädigt, die das Gift der Gentech-Pflanze über die Nahrungskette aufgenommen haben und schon durch andere Erkrankungen in der Natur vorgeschädigt sind, nicht also wie im Labor steril gehalten werden..

Hinzu kommt, dass der kommerzielle Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in Deutschland mittelfristig das Aus für die bei uns bisher noch weitgehend gentechnikfreie Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion bedeuten würde. Wohin die Reise auch in Europa gehen kann, machen drei der Hauptanbauländer von genveränderten Pflanzen, die USA, Argentinien und Kanada vor: Hier findet schon heute eine flächendeckende gentechnische Kontamination von konventioneller und ökologischer Landwirtschaft statt, gentechnikfreie Produkte (Saatgut, Futtermittel, Lebensmittel) werden immer mehr vom Markt gedrängt. Von einer Wahlfreiheit für Verbraucher, sich für Lebensmittel zu entscheiden, die bei der Herstellung *nicht* mit Gentechnik in Berührung gekommen sind, kann kaum noch die Rede sein.

In Deutschland ist jetzt zwar der MON 810 verboten, dies hat aber keinerlei Präjudiz für Zulassungsanträge gerichtet auf anderes gentechnisch verändertes Saatgut in der Zukunft.

Aus Gründen eines vorbeugenden Verbraucher- und Umweltschutzes und zum Schutz unserer Landwirte, sind der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen und die Verfütterung gentechnisch veränderter Pflanzen daher abzulehnen. Bis der Gesetzgeber entsprechend reagiert und strengere Prüfstandards für den Anbau genetisch veränderter Pflanzen einführt, die den Sicherheitsstandards in der Medizin (Rote Biotechnologie, Pharma) oder auch bei Kraftfahrzeugen entspricht, müssen wir durch andere Maßnahmen versuchen in unserem Umfeld, den Anbau und die Verfütterung zu verhindern. Durch die Maßnahme sollen auch die Bauern Rückenstärkung erhalten, die sich freiwillig zum Verzicht verpflichten.

Icking, den 20.06.2009

Verena Reithmann
Vorsitzende Unabhängige Bürgerliste Icking